

STEREO

STEREO

MAGAZIN FÜR HIFI • HIGH END • MUSIK

Sonderdruck aus
STEREO 6/2004



Hör-Trip für Einsteiger

„No Naim, no music“, so lautet der Werbespruch der selbstbewussten Briten. Wir sind mit der kleinen „5i“-Kombi und dem neuen Lautsprecher Ariva auf musikalische Entdeckungstour gegangen

von Matthias Böde

Manchmal hat die Werbung doch recht! „Ein musikalisches Juwel für Einsteiger“ steht vollmundig auf dem Ankündigungsblatt von Naims neuem Standlautsprecher Ariva. Und zumindest der erste Teil ist nichts als die Wahrheit, denn eine Box für rund 2000 Euro das Paar als Einsteigerprodukt zu titulieren, kann einem wohl nur dann passieren, wenn man ein so hochwertiges Programm wie das der Engländer im Sinn hat, in dem die Ariva nach dem Auslaufen der bekannten Intro 2 die Rolle des kleinsten Lautsprechermodells einnimmt. Was ihre klanglichen Qualitäten betrifft, liegen die Briten indes tatsächlich richtig.

Wir haben uns die Ariva im Verbund mit Naims kürzlich vorgestellter Einsteigerelektronik angehört, wobei dieser Begriff auch hier zunächst modellpolitisch verstanden werden muss. Es sind der CD-Spieler CD 5i sowie sein Vollverstärker-Pendant

Nait 5i (um 1200/1000 Euro), der den alten, rund 300 Euro teureren Nait 5 ablöst. Der bisherige CD 5 bleibt dagegen im Programm. Eine richtige Entscheidung, wie wir noch sehen werden.

Fällt der Name Naim Audio, entsteht sofort eine verklärte Aura, lassen audiophil orientierte Zeitgenossen den Blick ins Unendliche schweifen, weil sie an ihren Ur-Nait oder an eine andere Komponente des Herstellers aus Salisbury denken, die ihnen damals den Kopf verdrehte. Das schafften die op-

tisch stets sehr unpräzise gehaltenen Geräte durch Klangqualität. Und auch heute haben die schlichten Quader wenig mehr zu bieten als ihre inneren Werte.

Nach wie vor sucht die sich stetig vergrößernde Naim-Gemeinde hier nach dem besonderen Musikerlebnis. Technische Feinheiten oder gar Spielereien treten in den Hintergrund. Das mag einer der Gründe dafür sein, dass in dieser Hinsicht über die 5i-Serie wenig Spannendes zu berichten ist. Beide Geräte sind ursolide Vertreter ihrer Gattungen, die sich bedientechnisch auf das unbedingt Notwendige beschränken, wobei eine Fernsteuerung für die Funktionen des Players sowie für die Wahl der vier Hochpegeleingänge und der Lautstärke des Amps natürlich mit an Bord ist.

Tuning-Freaks werden auf den Rückseiten der „i“-Modelle die für Naim-Geräte eigentlich typischen Buchsen zum Anschluss von **Zusatznetzteilen** vermissen.

Auf diese Option wurde aus Kostengründen verzichtet. Wir finden das okay, denn wer so ambitioniert zur Sache geht, der sucht sich dafür meist sowieso eine noch anspruchsvollere Basis.

Anders als die 5er-Reihe, die nur Geräteanschlüsse nach DIN-Norm bot, hält die „i“-Serie auch übliche Cinch-Buchsen bereit. Na endlich! Wer beide Komponenten sein Eigen nennt, sollte sie mit dem mitgelieferten DIN-Kabel

Das „i“ im Namen steht für „Intro“. Mit dem CD5i und dem Nait5i definieren die Briten ihre Einstiegs-klasse neu



verbinden. Das passt klanglich sehr gut, und die Wiedergabe wirkt in der Tat noch ein wenig offener und glatter als über den Cinch-Weg.

Gleiches gilt für die naimeigene LS-Verbindung NACA 5 (um 15 Euro/ Meter). Klar kann man mit allen möglichen Kabeln experimentieren, und wird ihren „Fingerabdruck“ auch sofort im Klangbild wiederfinden. Doch wir kamen immer auf das NACA 5 zurück, das in der Summe seiner Eigenschaften dem Gesamteindruck am förderlichsten war, weil sich kein Parameter in den Vordergrund drängte.

Übrigens können wir alle Besitzer eines Nait 5 beruhigen. Stünde das „i“ im Namen wie üblich für „improved“

(deutsch: verbessert), so gälte dies beim Nait 5i wohl zuallererst für das Preis-Leistungs-Verhältnis. Wir haben die beiden miteinander verglichen, wobei der alte Amp etwas kräftiger, sehniger und burschikoser, der neue dagegen kultivierter, geschmeidiger und stimmiger tönte. Aber eben beileibe nicht brav. Am Ende gab's fast ein Patt, aber längst keinen Grund, sich von seinem Nait 5 für den günstigen „Intro“-Nachfolger zu trennen. Andererseits: Noch nie konnten Naim-Interessenten so günstig ins System einsteigen.

Das gilt auch bezüglich des CD-Spielers. Rund 1200 Euro verlangt der Händler für den CD 5i mit seiner charakteristischen Schwenklade, in die das Laufwerk integriert ist, auf dem die CD per Magnepuck fixiert wird. Zirka 1900 Euro sind für den CD 5 fällig,

bei dem's genauso funktioniert. Der Aufpreis für den äußerlich identischen, aber aufwändigeren Spieler ist gerechtfertigt. Zwar ist es den Entwicklern gelungen, dem CD 5i ein sehr homogenes, für die Preisklasse räumlich erstaunlich weit gestecktes und gut geordnetes Spektrum sowie eine zarte, glaubhafte Stimmenwiedergabe anzuverziehen, doch der CD 5 hat mehr Biss und Attacke. Er lässt seinen kleinen Bruder ein wenig zahm aussehen, weshalb man sich überlegen sollte, 700 Euro mehr zu investieren. Denn an der Quelle fällt schließlich die Entscheidung, was hinten 'rauskommen kann, nicht wahr? Gleichwohl ist der CD 5i unbedingt eine Empfehlung. Wir hatten mit beiden Playern viel Spaß in dieser und anderen Ketten.

Mit der in drei Ausführungen erhältlichen Ariva

STICHWORT

Zusatznetzteile
Naim Audio legt traditionell extrem hohen Wert auf die Netzteile. Deshalb lassen sich die größeren Komponenten mit separaten Versorgungsungen aufrüsten.



beginnen wir eine neue Zeitrechnung, was das Kapitel Naim-Boxen betrifft. Dabei spielen die Tatsachen, dass hier zwei 18-Zentimeter-Treiber und erstmals ein Ringstrahler von Vifa in einem einteiligen Gehäuse zum Zuge kommen,

TEST-KETTE

CD-SPIELER: Creek CD50 mk2, Cyrus CD8, Marantz CD-17mkIII, Naim CD5

VOLLVERSTÄRKER: Naim Nait5, Rega Mira, Symphonic Line RG 14 Edition 2004

LAUTSPRECHER: Audio Physic Tempo, Dynaudio Contour 5.4

NETZLEISTE: Feldmann, Music Line Powerigel

LS-KABEL: Black & White LS-1202, Cardas Crosslink, Naim NACA 5

nur eine untergeordnete Rolle. Was viel wichtiger ist: Mit der Ariva verlässt Naim seine dezente, tonal eher mittig orientierte Philosophie, die stets für eine sehr gute

Sprachverständlichkeit und eine angenehm unaufdringliche Reproduktion sorgte, die aber zugleich auch etwas emotionale Glut und musikalisches Feuer vermissen ließ.

Von beidem hat die Ariva mehr als genug. Wie Funken stieben Impulse aus ihr hervor. Das Klangbild gründet auf einem soliden, aber nie zu fetten Bass, der sich dynamisch bewegt und der Musik Nachdruck und Antrieb verleiht. Schlackenlos und kernig – früher hätte man „unbritisch“ gesagt – fallen auch Mitten und Höhen aus, ohne dass dies zu Lasten von Auflösung und/

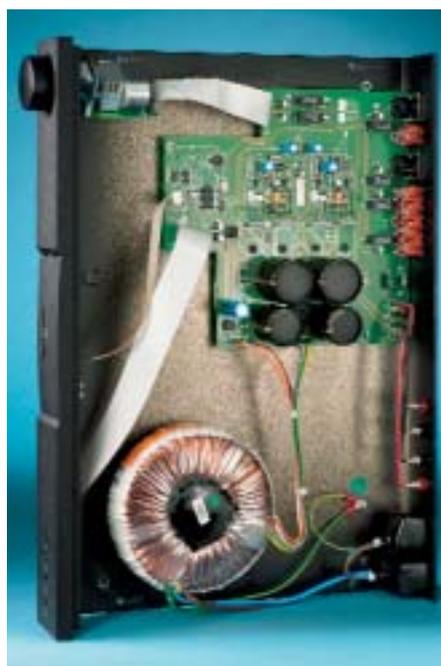
oder Natürlichkeit ginge.

Die Kunst der Ariva-Entwickler zeigt sich vor allem in der plastischen Raumabbildung, die Sänger in die Mitte zwischen die Lautsprecher nagelt und die Begleitung im korrekten Abstand um sie herum gruppiert. Das wäre nun noch nichts unbedingt Besonderes. Die Leistung liegt darin, dass die Arivas wie ihre Schwesterboxen für eine Aufstellung dicht an der Wand konzipiert sind. Dort erreichen sie eine optimale Bassfülle, haben allerdings mit den frühen Reflexionen von der Rückwand zu kämpfen, die eine realistische Raumdarstellung leicht ruinieren können, weshalb das Abstrahlverhalten der Box in den oberen Lagen angepasst werden muss.

Neben den bei Naim üblichen DIN-Anschlüssen gibt's auch Cinch-Buchsen, bei manchen der Eingänge – hoppla – sogar ausschließlich



Beide Komponenten verfügen über Ringkerntrafos sowie kompakte Schaltungen, die jeweils nur einen Teil des Gehäuses ausfüllen



Nun stellen wir immer wieder fest, dass Boxen, die üblicherweise für eine einigermaßen freie Aufstellung vorgesehen sind, viel zu nah an die Wand gestellt werden, was zu Wummerbässen und eben zum Verlust der Dreidimensionalität führt. Meist ist der Platz beengt, oder die Ehefrau droht mit Auszug (lasst sie ziehen), sollten die „hässlichen Kästen“ auch nur einen Millimeter vorgezogen werden. Mit den Lautsprechern der Briten ist das anders: Die dürfen nicht nur an die Wand, sie sollen es sogar, weil sie ohne diese akustische „Stütze“ an Druck und Pracht einbüßen. Hier wurde aus der Not also eine Tugend. Kein Wunder, hören Engländer doch oft in kleinen Zimmern, die keine freie Boxenaufstellung erlauben.

Voll auf dem Punkt

Beim Powerigel von Music Line gehen alle Netzkabel vom selben Punkt ab

Mit dem Powerigel bringt der hiesige Naim-Vertrieb Music Line einen Netzverteiler, wie es ihn bislang noch nicht gab: Aus einem gegossenen Alu-Rohr gehen sechs, acht oder elf Netzleitungen mit üblichen Kaltgerätekupplungen ab. Alle Kontakte sind an definierten Punkten zusammengeführt und geschweißt. Das gilt auch für den Netzstecker und die Kupplungen. Das gesamte System, das auf spikebewehrten Federfüßen ruht, kommt ohne eine einzige Verschraubung aus. Sonderanfertigungen mit individuellen Zuleitungslängen und Phasenrichtungen sind möglich. Verwendung findet das Original-Naim-Netzkabel. In unseren Versuchen gegen starke Konkurrenz bestach der Powerigel durch Höchstleistungen. Die Preise liegen zwischen 700 und 800 Euro je nach Ausführung.





Der Fuß ist eine leichte, harte MDF-Basis, die auf Spikes steht. Der Lautsprecher selbst ruht auf Kugelköpfen, die für definierten Kontakt sorgen

Die Ariva hat ein Single-Wire-Terminal – gut so. Die drei Chassis der kaum 90 Zentimeter hohen Box sind in separate Kammern montiert. Die Membran der beiden Tifmitteltöner besteht aus Holzfaser, die schräg nach hinten geneigte Schallwand vermindert stehende Wellen. Das Problem der sauberen An- beziehungsweise Abkopplung des Lautsprechers an den und vom Fußboden hat Naim mit Hilfe eines leichten, harten Holzrahmens gelöst, der nach unten hin Spikes hat, die Box selbst aber auf Kugelköpfen trägt.

Das mag dazu beitragen, dass die Ariva so schön auf dem Punkt spielt und geschwind um Dynamikecken feigt. Nicht allein um die groben, auch um die kleinen, ja um die mikroskopisch winzigen. Der harzige Charakter eines Cellos wird ebenso sensibel herausgearbeitet wie die kurzen Ticks, wenn Zungen an Zähne stoßen. Zudem hat die Ariva stabile Nehmerqualitäten, und die Leistung des Nait 5i treibt sie

Eine Schraube sichert die Schwenklade des CD-Spielers. Sie muss für den Betrieb entfernt werden. Für spätere Transporte gut aufheben!



Sehr spartanisch fällt das Boxenanschluss-Terminal aus. Vier kleine Bananenbuchsen reichen. Klanglich bestimmt keine schlechte Lösung



auf Wunsch zu handfesten Pegeln.

Unsere Beschäftigung mit dem Set sollte sich jedoch nicht im Protokollieren einzelner Punkte erschöpfen. Auch wir sind keine Hörmaschinen, sondern Menschen und wollen etwas erleben. Etwas Besonderes, wenn's geht. Und es geht. Für unsere audiophile Erlebnistour legten wir uns die schönsten, ausdrucksstärksten Discs zurecht. Etwa Diana Kralls „The Look Of Love“. Das Titelstück schmeichelt unseren Ohren mit erlesener Seidigkeit. Warm und konturiert schiebt der Basrhythmus die ausgefeilte Komposition nach vorne. Miss Kralls rauchige Stimme scheint sogar einen Schritt von der vorderen Boxenebene auf uns zuzugehen. Hinter ihr leuchtet das Orchester aus der Tiefe des Raums herüber. Das Klangbild hat Energie und „Schmackes“, ist in sich jedoch fein gegliedert. Der Zauber wirkt – wunderschön!

Einer der musikalisch wie klanglich anspruchsvollsten Titel des genialen Orchester-Samplers „Tutti“ ist Track 11, Jacques Iberts „Escala“. Vom feinsten Säuseln bis zum brachialen Aus-

bruch ist hier ein extremes Dynamikspektrum mit schillernden Farben und eruptiven Kehrtwendungen geboten. Eine Anlage, die dies umsetzen kann, fesselt ihre Zuhörer. Nun wäre es vermessen zu behaupten, dass Naims kleine Kette die ganze Gewalt dieser Auf-führung darstellen kann. Aber sie meistert die Herausforderung mit Bravour, indem sie weite Melodiebögen atmen lässt, winzige Tempoänderungen nachvollzieht und auch vor den Dynamikspitzen nicht in die Knie geht, sondern frech bleibt.

Als Brian Wilson, ehemaliger Frontmann der Beach Boys, kürzlich im Roxy Theatre in Los Angeles auftrat, war der Hype ungeheuer. Aber der Altmeister nimmt's ja auch heute noch mit einem Dutzend „Superstars“ gleichzeitig auf. Mit seinem Vortrag von „Caroline No“, das Original stammt vom legendären Pet Sounds-Album, gibt er mehr als eine Ahnung davon, was passiert, wenn sich eine große Liebe in Nichts auflöst. Mit beinahe lakonischer Nüchternheit singt Wilson den kurzen Text, seine Band umrahmt ihn mit sanften, sich ruhig bewegenden Klängen, bis beim letzten schmerzhaften „No“ das Publikum die Spannung rauslässt. Das Naim-Set fühlt den Puls der Bitterkeit und zeichnet die Fieberkurve der Gefühle nach.

Naims Intro-Set pflegt musikalische Leidenschaften. Neben den Tönen werden auch die Emotionen übertragen

Unser Hör-Trip wird immer wieder von Vergleichs- und Tauschaktionen unterbrochen. Was wir anfangs ahnten, bestätigt sich: Am CD 5i gibt's absolut nichts auszu-setzen, außer dass der CD 5 besser ist, weil er einfach noch mehr Dampf im Kessel hat und den Ausdruck der Stücke noch zwingender und deutlicher rüberbringt.

Natürlich spielen die einzelnen Komponenten auch prima in Ketten aus Komponenten anderer Hersteller. Im Verbund wird jedoch eine Extra-Portion musikalische Schlüssigkeit und Überzeugungskraft geboten. Mit der Ariva ist den Briten überdies ein besonderes „Juwel“ gelungen. Da können wir den Werbetext nur bekräftigen. „No Naim, no music“ mögen wir in dieser Drastik nicht unterstreichen. Wie wär's denn mit „Purely Naim, more music“?

NAIM CD5i



ca. €1200

Maße: 44 x 7 x 31 cm (BxHxT)

Garantie: 5 Jahre

Vertrieb: Music Line, Tel.: 04105/640500
www.music-line.biz

Naims Einstiegsplayer bietet ausstattungsseitig nur das Nötigste, verwöhnt den Hörer jedoch mit seiner sonoren, in den unteren Lagen kräftigen, räumlich ebenso weit wie exakt umrissenen und niemals aufdringlichen Wiedergabe. Musikalische Qualitäten, die auch in Ketten anderer Hersteller zum Tragen kommen.

LABOR

Dass der Frequenzgang des CD 5i am oberen Ende um 1,2 Dezibel abfällt, ist sicherlich zu vernachlässigen und noch kein Indiz für seine kräftige Wiedergabe. Der Klirrfaktor ist mit 0,34 Prozent (400 Hz/-60 dB) erfreulich niedrig, wie auch die Aliasing-Verzerrungen bei -30 Dezibel: 0,012 Prozent. Die maximal 1,5 dB Wandlerunlinearität (bis -90 dB) ist vernachlässigbar klein. Dass kein Störgeräusch in leisen Passagen auftritt, garantieren die 95/ 102 dB Rauschabstände (Quantisierung/ Digital Null). Die Ausgangsspannung fällt mit 1,959 Volt bei Vollaussteuerung normgerecht aus. Der Widerstand der Ausgangsstufe fällt mit 1,035 Kiloohm praxisgerecht aus. Störungen in der Informationsspur oder auf der Oberfläche der CD meistert der kleine Naim absolut problemlos, sein Laufgeräusch ist leise, die Erschütterungsfestigkeit gut. Der CD 5i kommt mit allen Kopierschutzverfahren zurecht und nimmt in Ruhe nur 5,3 Watt aus dem Netz auf.

AUSSTATTUNG

Der puristische Naim lässt sich am besten über die mitgelieferte Fernbedienung dirigieren, die über eine praktische Zehner-tastatur verfügt, hat ein für die Zeitanzeige um- und auch gänzlich abschaltbares Display, einen DIN- und einen Cinch-Ausgang, aber keinen Digital-Output.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU

51%

PREIS/LEISTUNG



SEHR GUT

NAIM NAIT5i



ca. €1000

Maße: 44 x 7 x 31 cm (BxHxT)

Garantie: 5 Jahre

Vertrieb: Music Line, Tel.: 04105/640500
www.music-line.biz

Einen feinen Amp haben die Briten da auf die Füße gestellt. Der Nait 5i beeindruckt mit seiner außerordentlichen Homogenität und Natürlichkeit. Außerdem versteht er es bravourös, die Musik von den Lautsprechergehäusen zu lösen und räumliche Bezüge plastisch abzubilden. Ein Gerät mit „HiFi-Geist“ für anspruchsvolle Genießer.

LABOR

Der Nait5i stellte an unseren Vier- und Acht-Ohm-Messwiderständen 87 beziehungsweise 55 Watt Dauerleistung pro Kanal zur Verfügung. Als Impulsleistung konnten sogar zweimal 106 Watt an vier Ohm ausgewiesen werden. Die Verzerrungswerte liegen sowohl für den Klirrfaktor als auch für die Intermodulationen und unabhängig von der anliegenden Leistung – STEREO ermittelt die Daten bei 50 Milliwatt, fünf Watt sowie ein Dezibel unterhalb von Vollaussteuerung – sehr niedrig. Für die Intermodulationen konnten wir hervorragende 0,022/0,023 und 0,029 Prozent ermitteln. Die Klirrfaktoren fielen sogar noch deutlich besser aus. Die Störabstände betragen gute 73/92 Dezibel (50 mW/5 Watt), die Kanaltrennung misst 51 dB (bei 10 kHz). Die Kanalabweichung des Lautstärkestellers ist mit maximal 1,3 dB bis -60 dB akzeptabel. Der Nait5i, der eine längere Einspielzeit benötigt, nimmt im Leerlauf nur neun Watt auf.

AUSSTATTUNG

Vier Hochpegeleingänge, davon zwei parallel mit DIN- und Cinch-Buchsen ausgeführt, ein Tape-Ausgang, ein Set Bananenanschlüsse für Lautsprecher. Die Eingänge und die Lautstärke lassen sich per Fernbedienung wählen. Keine Klangregelung und leider auch kein Kopfhörerausgang.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU

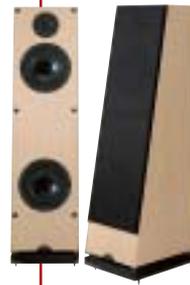
59%

PREIS/LEISTUNG



SEHR GUT

NAIM ARIVA



ca. €2000/Paar

Maße: 23 x 88 x

31 cm (BxHxT)

Garantie: 5 Jahre

Vertrieb: Music Line,

Tel.: 04105/640500

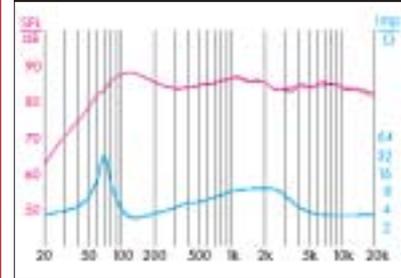
www.music-line.biz

Die Ariva vermittelt allen Musikliebhabern, die ihre Lautsprecher unmittelbar an der Rück-

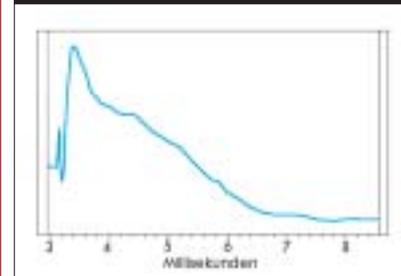
wand aufstellen wollen oder müssen, ein knackiges, anspringendes und vor allem dreidimensional nachvollziehbares Klangbild, das zudem tonal schlüssig ist.

LABOR

FREQUENZGANG/IMPEDANZ



SPRUNGANTWORT



Der Frequenzschrieb offenbart einen relativ frühen Bassabfall der Ariva. Das muss so sein, denn die STEREO-Messung stellt die Werte ohne Raumeinflüsse dar. An der Wand wird die Box in den unteren Lagen kräftig angeschoben. Damit es dann nicht zu unnatürlichen Überhöhungen kommt, wurde die Unterstützung hier korrekterweise gleich berücksichtigt. Die Sprungantwort der Ariva fällt hervorragend aus. Praktisch kein Zeitversatz zwischen den Chassis, sehr geringe Resonanzen.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU

64%

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT